

Kommentar



Alter Fischereihafen

Aufgeschreckt wegen unklarer Perspektive

Von Thomas Sassen

Der Hilferuf einiger Mieter aus der Präsident-Herwig-Straße hat Cuxhaven aufgeschreckt. Viele fragen sich, was ist denn da los im Alten Fischereihafen? Was hat Investor Norbert Plambeck vor? Wohin soll die Reise gehen, insbesondere für die Stammmieter, die zum Teil seit Jahrzehnten in den historischen Fischpackhallen im Alten Fischereihafen ansässig sind und zum Ende des Jahres eine Änderungskündigung erhalten haben. Sollen sie verdrängt werden zugunsten neuer Mieter?

Nein, sagt Norbert Plambeck, im Gegenteil (siehe unten). Er und sein Geschäftsführer Jörg Staiger seien von Anfang an mit allen rund 70 Mietern im Gespräch und bemüht sich, für alle eine Lösung zu finden. Das es jetzt zu derart kritischen Äußerungen gekommen ist, wundert ihn.

Es ist tatsächlich eine komplexe Gemengelage, die sich jetzt am Beginn des Umbaus des Alten Fischereihafens auftut. Die Dimension und Bedeutung für die weitere Entwicklung der Stadt ist alles andere als leicht überschaubar. Im Gegenteil: Es handelt sich um die größte Investition in der Geschichte der Cuxhavens, die nun aufgrund der Coronakrise auch noch in eine schwierige Zeit fällt. Im AFH wird die Stadt im wahrsten Sinne des Wortes umgebaut. Der Investor verfolgt große Ziele. Das hat er nicht zuletzt in den Informationsveranstaltungen in den Hapag-Hallen vor breitem Publikum immer wieder deutlich gemacht und dafür eine Menge Applaus bekommen. Von Anfang an hat er aber auch keinen Zweifel daran gelassen, dass dieser Umbau mit einem tief

greifenden Umbruchprozess verbunden sein wird, bei dem es am Ende nicht nur Gewinner geben werde. Alte Strukturen werden aufgebrochen, Gewohnheiten infrage gestellt, wenn das in weiten Teilen abgewirtschaftete Hafengebiet zum touristischen Juwel herausgeputzt werden soll. Die Änderung der Mieten und die geforderte Gewinnbeteiligung bei steigenden Umsätzen passen aber einigen Stammmietern verständlicherweise nicht. Sie werden sich jetzt fragen müssen, ob sie vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden Strukturwandels noch eine Perspektive haben oder lieber in ein normales Gewerbegebiet mit geringeren Mieten umziehen. Am liebsten würden sie zwar im Hafen bleiben, doch NPorts hat dort nur noch wenige freie Kapazitäten.

Die AFH GmbH muss den eingeschlagenen Weg konsequent gehen, um das Gesamtkonzept umsetzen zu können. Gleichzeitig bedarf es jetzt eines weitsichtigen Kapitäns, der die Besatzung mitnimmt und motiviert, notwendige Veränderungen mitzugehen. Bei allen wird das aber nicht gelingen, schließlich wollen die Unternehmer möglichst selbstständig bleiben und am Ende nicht nur das tun müssen, was der Vermieter ihnen vertraglich vorschreibt.

Jeder Unternehmer, der in diesem Prozess von Bord geht, ist natürlich einer zu viel. Denn Cuxhaven braucht die Betriebe und die Arbeitsplätze. Auch wenn sie im AFH künftig keinen Platz mehr finden, weil sie nicht in die Struktur passen und die höheren Mieten nicht zahlen können, müssen sie trotzdem am Standort gehalten werden. Daran sollten alle Verantwortlichen und auch die Politik nach Kräften arbeiten.